

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 4

Artikel: Unerkannt
Autor: Stegemann, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Wunderbaren bewußt geworden zu sein, das ihm mit diesem vorausahnenden Gesicht widerfahren war, und das doch wesentlich zur Erhaltung seines Lebens beigetragen hatte.

Horn lag in einer bequemen Kabine. Der Schiffssarzt behandelte ihn. Er floßte ihm Getränke ein; war doch Durst das Furchtbarste gewesen, das Horn in den langen, bangen Stunden im Wasser gequält hatte. Man bestrich seinen Leib, seine Glieder mit Salben: die von Salz zerfressene Haut brannte und schmerzte unnennbar.

Jetzt sollte er schlafen. Aber der Schlaf wollte nicht kommen. Die Erregung war zu groß, ja sie steigerte sich noch. Der Arzt hatte eine wohltätige Spritze und brauchte sie. Ein langer tiefer Schlußmutter erquictete den Geretteten wunderbar. Er fühlte sich wie neugeboren und wußte sich nach

dem schrecklichen Erlebnis jetzt endgültig geborgen.

Die „Delagoa Maru“ nahm Karl Horn mit nach Singapore. Dort wartete er auf die „Alster“, die, das wußte er, auf der Heimreise aus dem fernen Osten dort anlegen würde.

Wer beschreibt das Erstaunen des Bremer Kapitäns und der Mannschaft, wie der längst Verschollene und Verlorene wieder an Bord trat. Als am Morgen nach jener verhängnisvollen Nacht Horn auf seinem Posten vermisst wurde, zweifelte niemand daran, daß er irgendwie den Seemannstod in den Wellen gefunden habe. Niemand ahnte, daß ein Wunder geschehen war.

Schlicht und schmucklos erzählte Karl Horn seine Geschichte. Dann nahm er, als ob nichts geschehen wäre, alsbald wieder seinen Dienst auf.

Unbekannt.

Irgendwo schlägt dir ein Herz,
Das macht deine Sehnsucht froh,
Kennt dich nicht und träumt von dir,
Weißt du auch nicht wann und wo.

Still verloren irrt ein Glück
Sehnend durch die Einsamkeit,
Geh ihm nach, setz Schritt vor Schritt,
Dünkt es dich auch noch so weit.

Irgendwo ein Mädchen wohnt,
Irgendwo ein Glück dir lacht.
Offen steht die Kammertür
Dem, der nie daran gedacht.

Walter Stegemann.

Lichtbaderäume für Schulen.

Eine Forderung der neuzeitlichen Kinder-Fürsorge.

Nur etwa ein Dreiundhundertstel der Sonnenenergie gelangt in Form der heilkräftigen ultravioletten Strahlen bis zur Erdoberfläche, soweit nicht auch dieser Anteil von der Dunstschicht der Industriestädte verschluckt wird. Diese heilkräftigen unsichtbaren Strahlen, die für das Leben vielleicht wichtiger sind als die Lichtstrahlen, die der Welt die bunte Farbigkeit verleihen, sind außerdem noch verhältnismäßig schwach, haben nur eine geringe Durchdringungsfähigkeit und werden von jeder Fensterscheibe zurückgehalten, so daß mit Recht ein Arzt von der „biologischen Finsternis“ gesprochen hat, die in unseren Wohn- und Arbeitsräumen herrscht. Hinzu kommt noch, daß besonders in den Großstädten noch vielfach eine Sonnenscheu herrscht, von der man sagt, sie sei verbreiteter als die Wasserscheu. Die heranwachsende Jugend kommt also durchaus nicht überall in der Welt in ausreichendem Maße in

den Genuß der Strahlen, die für ihr Gedeihen von größter Bedeutung sind, ganz besonders nicht in den Städten der mittleren Breiten der Erde, in denen die Sonne vielfach ein seltener Gast ist.

Der kindliche Körper aber ist ganz besonders strahlenempfindlich und nutzt die Strahlen, die man ihm zukommen läßt, in viel besserer Weise aus als der Körper des Erwachsenen. Man hat deshalb schon vor längerer Zeit in Deutschland vorgeschlagen, für Kinder, vor allem in den Schulen, Bestrahlungshallen einzurichten, gewissermaßen „Lichtbaderäume“, in denen gleichzeitig eine große Zahl von Kindern bestrahlt werden können. Zwar nicht von der Sonne, die meistens nicht zur Verfügung steht, wenn man sie braucht, sondern von der „künstlichen Höhensonne“, die zwar insofern nicht die Höhensonne ersetzt, als ihr die Wärmestrahlen fehlen, die